

Alis Guggenheim

8.3.1896 – 2.9.1958



- | | |
|---------------|--|
| 8.3.1896 | Geburt von Alis Guggenheim in Lengnau, als 3. Kind von sieben. Ihr Vater war Viehhändler |
| 1912 | Übersiedlung der Familie nach Zürich |
| 1916 | Eröffnung eines eigenen Modesalons |
| 1919 | Alis Guggenheim reist mit Mischa Berson nach Moskau |
| 1919 | Eintritt in die kommunistische Partei |
| 16. Juni 1920 | Geburt ihrer Tochter Ruth (Vater Mischa Berson) |
| Juli 1920 | Rückreise nach Zürich |
| 1924 | Beginn ihrer Karriere als freischaffende Künstlerin |
| Herbst 1926 | Mit einigen Plastiken beteiligt sie sich an einer Ausstellung im Zürcher Kunsthaus |
| 1942 | Umzug ins Tessin nach Muzzano. Sie beginnt dort nebst dem modellieren auch zu malen und knüpft viele Freundschaften mit namhaften Künstlern, Graphikern und Schriftstellern. |
| 1950 | Erhält grosse Anerkennung einer breiten Öffentlichkeit |
| 1954 | Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund verleiht ihr den Kunstpreis |
| 1954 | Erste grosse Einzelausstellung in Zürich. Stadt, Kanton und Bund kaufen mehrere Werke |
| Sommer 1958 | Alis Guggenheim erkrankt |
| 2.9.1958 | Sie stirbt im Kantonsspital Zürich und wird auf dem jüdischen Friedhof in Lengnau beerdigt |

Alis Guggenheim wurde am 8. März 1896 als drittes von sieben Kindern des Viehhändlers Moses Guggenheim und der Fanny Guggenheim, geb. Weil, in Lengnau AG geboren. Im Jahre 1912 übersiedelte die Familie Guggenheim nach Zürich, wo Alis eine Lehre als Modistin absolvierte. 1916 eröffnete sie einen kleinen Modesalon.

In dieser Zeit lernte sie den russischen Studenten und Revolutionär Mischa Berson kennen, der sie auch in die Arbeiterbewegung einführte. Nach dem Ausbruch der Oktoberrevolution verstand sie sich als überzeugte Kommunistin. Gemeinsam mit Mischa Berson reiste Alis Guggenheim anfangs 1919 nach Moskau. Aufgrund persönlicher Beziehungen fand sie rasch eine Stelle als Schneiderin in einer Textilfabrik. Im Herbst 1919 trat sie in die Kommunistische Partei der Sowjetunion ein. Am 16. Juni 1920 wurde die Tochter Ruth geboren. Ende Juli 1920 reiste Alis Guggenheim von Moskau nach Zürich zurück, nachdem ihre Beziehung zu Mischa Berson und ihre beruflichen Perspektiven hoffnungslos geworden waren.



Nach ihrer Ankunft in Zürich arbeitete Alis Guggenheim zunächst als Putzverkäuferin in einem Zürcher Warenhaus, konnte aber schon kurze Zeit später ihren "Salon de Modes" an der Oetenbachgasse 11 wiedereröffnen.

Alis Guggenheim bei der Arbeit, um 1950

Im Jahre 1924 wurde ein Lichtbildvortrag über "Geist im Barock" für Alis Guggenheim zu einem Schlüsselerlebnis. Sie begann zu modellieren, ihr Modesalon wurde zum Atelier.

Im gleichen Jahr lernte sie den Bildhauer Karl Geiser kennen. Einige Monate später verkaufte sie den Modesalon. Gegen viele Vorurteile und Widerstände begann Alis Guggenheim ihre Karriere als freischaffende Künstlerin. Im Herbst 1926 beteiligte sie sich mit einigen Plastiken an einer Ausstellung im Zürcher Kunsthaus. Anlässlich der SAFFA 1928

(Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit) wurde ihre Bronze-Plastik »Frau 1928« ausgestellt. Zwar fand die künstlerische Qualität dieser Plastik durchaus Anerkennung. Die Tatsache indessen, dass sie von einer Frau und Kommunistin geschaffen wurde, bedeutete eine grosse Belastung und führte zu grossen persönlichen Enttäuschungen.

1942 zog Alis Guggenheim ins Tessin. In Muzzano fand sie eine Atelier-Wohnung mit zwei kleinen Zimmern und einer Küche. Hier lebte Alis Guggenheim zurückgezogener als in Zürich, wo sie einen grossen Bekanntenkreis hatte, zu dem unter vielen anderen der Graphiker Carl Meffert, die Maler Richard Paul Lohse und Max Bill, der Schriftsteller Albert Ehrismann, der Zürcher Arzt Hans Rotter, die Psychoanalytiker Goldy und Paul Parin-Mathé, der Politiker Jules Humbert-Droz und der Kunsthistoriker Max Raphael gehörten. Dennoch liessen die Kontaktfreudigkeit und das Interesse von Alis Guggenheim an den Menschen und ihren Schicksalen auch im Tessin rasch einen neuen Freundeskreis entstehen. Partner für politische Diskussionen fand Alis Guggenheim im Schriftstellerehepaar Lisa Tetzner und Kurt Kläber. Bis zu ihrem Tod blieb auch die Freundschaft mit Walter Bringolf und dem Architekten Hannes Meyer wichtig. Vor allem aber waren die Tochter Ruth Guggenheim und deren Freunde in Muzzano gern gesehene Gäste.

Mädchenplastik, Gentilino, um 1945

In den 1950er Jahren fand Alis Guggenheim endlich auch die Anerkennung einer breiteren Öffentlichkeit. 1954 erhielt sie den Kunstpreis des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes "in Anerkennung und Dankbarkeit für erfolgreiches Schaffen". Ein halbes Jahr später fand ihre erste grosse Einzelausstellung in Zürich statt. Diese Ausstellung war auch finanziell ein Erfolg. Stadt und Kanton Zürich kauften mehrere Werke und auch der Bund erwarb ein Bild. Ihr Name wurde vor allem mit Tessiner Landschaftsbildern und mit ihren Darstellungen von jüdischen Alltagsszenen in Verbindung gebracht, nicht mit ihrem plastischen Werk.



Im Sommer 1958 erkrankte Alis Guggenheim. Sie begab sich in Zürich in ärztliche Behandlung. Am 2. September 1958 starb Alis Guggenheim im Zürcher Kantonsspital. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Lengnau beerdigt.

Urs Kälin, 15.12.1998

© Schweiz. Sozialarchiv, Zürich / Letzte Änderung: 29. 09. 2008